

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde und Bekannte,

vor 80 Jahren, im Januar 1946, wenige Monate nach Kriegsende, wurde die SPD in Herbolzheim wiedergegründet. Udo Gander, Philipp Huck, Wilhelm Scherer, Hermann Guth, Emil Schmidt, Josef Zähle, Alex Frank, Franz Schubert und Eduard Läufer gehörten mit weiteren 25 Männern dazu.

Sie zeigten Mut. Nach den Jahren der Diktatur und des Krieges wollten sie eine demokratische Gesellschaft aufbauen und ihre Stadt mitgestalten. Gemeinsam mit Menschen, die auch andere politische Überzeugungen hatten.

Schon am 15. September 1946 fanden die ersten Gemeinderatswahlen statt. Ein Landtag war noch gar nicht gewählt. Acht Männer zogen ins Rathaus ein: sieben von der Vorgängerpartei der heutigen CDU und ein Sozialdemokrat, Udo Gander.

Die Enttäuschung bei der SPD war groß. Man hatte mit drei, wenigstens aber mit zwei Sitzen gerechnet. Doch auch mit einem Sitz übernahm man Verantwortung.

An Udo Gander möchte ich heute besonders erinnern. Die Badische Zeitung würdigte ihn 1978 zu seinem 90. Geburtstag. Bereits mit 17 Jahren war er in seiner Heimatstadt Waldkirch in die SPD eingetreten, der auch sein Vater angehörte.

Sein Lebensweg führte ihn weit in die Welt hinaus. Er erlebte beide Weltkriege und ließ sich 1940 mit seiner Familie in Herbolzheim nieder. Hier arbeitete er als selbstständiger Dachdeckermeister und engagierte sich für seine Mitmenschen.

Er gehörte dem Vorstand unseres Ortsvereins an, zunächst als Vorsitzender. Von 1946 bis 1948 war er Stadtrat und Bürgermeisterstellvertreter. Er gründete hier die Arbeiterwohlfahrt und arbeitete in der Wohnungskommission mit. Sein Einsatz zeigt, wie eng politische Verantwortung und praktische Hilfe zusammengehörten.

Auch Philipp Huck, Malermeister und ab 1948 viele Jahre SPD-Gemeinderat, prägte diese Zeit. Später kamen Josef Zähle und Emil Ewald hinzu. Vielen älteren Herbolzheimern ist Walter Rosa als Vorsitzender, Gemeinde- und Kreisrat noch gut in Erinnerung.

Willy Brandt, Ruth Schneider und eben der Rosa Walter brachten meine Frau und mich 1972 zur Sozialdemokratie.

Was bedeutete Mitgestalten damals ganz konkret? Das von der Familie Schindler gestiftete Hospital wurde zum städtischen Krankenhaus ausgebaut. 1962 kam das Terrassenschwimmbad hinzu. Beides waren keine Pflichtaufgaben, und beides kostete viel Geld. Aber es waren wichtige Entscheidungen für die Menschen unserer Stadt.

Mitgestalten hieß auch, selbst Hand anzulegen. Beim Bau zweier Spielplätze im Westen leisteten unsere Vereinsmitglieder viel Eigenarbeit. Damals war das in dieser Form noch möglich. Doch auch heute gibt es Chancen, sich einzumischen und etwas auf die Beine zu stellen.

Zugleich musste Herbolzheim große wirtschaftliche Veränderungen verkraften. Die drei Zigarren- und Stumpfenfabriken stellten ihre Produktion ein. Auch die Leinenweberei, die hier in diesem Gebäude und auf dem rückwärtigen Gelände angesiedelt war, schloss ihre Türen.

Für die Beschäftigten und ihre Familien waren das schwere Einschnitte. Und der Stadt fehlten Steuereinnahmen. Neue Arbeitsplätze entstanden im Stahl- und Maschinenbau, bei Papst-Motoren, im Handwerk und in anderen Betrieben. Auch die Bundeswehr gehörte von 1957 bis 1992 zum Standort Herbolzheim.

Hinter dieser Entwicklung standen viele Menschen, die sich auf Neues einstellen mussten.

Auch für Kinder und Jugendliche wurde viel aufgebaut. Die katholische und die evangelische Gemeinde schufen Kindergärten. Ab 1963 entwickelte sich die Realschule, die heutige Emil-Dörle-Schule, mit dem Schulgelände und der Breisgauhalle für Sport und Kultur.

Die Gemeinde- und Kreisreformen der siebziger Jahre veränderten unsere Stadt erneut. Die Ortsteile im Bleichtal kamen hinzu. Nach ersten Irritationen entstand eine richtige Aufbruchstimmung. Für Gemeinderat und Ortschaftsräte wurden viele Menschen gebraucht, die bereit waren, Verantwortung zu übernehmen. Und zunehmend kandidierten Frauen.

Zita Held von der CDU, Ruth Schneider von der SPD und Julia Wenk von den Freien Wählern gehörten zu den ersten Frauen, die im Stadtrat mitgestalteten. Sie brachten ihre Erfahrungen und ihre Sicht auf die Stadt ein.

1975 hatte unsere SPD-Fraktion noch einen schweren Stand. Sie bestand aus Ruth Schneider, dem erfahrenen Walter Rosa, Klaus Henne und mir, Herbert Oesterle. Klaus und ich waren Neulinge.

Wir vier hatten es mit zehn Mandatsträgern der CDU und acht der Freien Wähler zu tun. Das war keine leichte Aufgabe. Aber wir haben uns eingebracht und konnten bei den folgenden Wahlen Sitze hinzugewinnen.

Die SPD-Frauen brachten dabei den nötigen Schub. Die Männer natürlich auch.

1994 wurden vier Frauen und vier Männer in unsere Fraktion gewählt. Das war ein schöner Erfolg. Auf einer der Tafeln hinten sehen Sie den damaligen Wahlprospekt und weitere Bilder, auch von den anderen Fraktionen.

Gemeinsam mit den beiden anderen Fraktionen konnten wir viel bewegen und zahlreiche unserer Ideen umsetzen. 2009 erreichten wir rund 35 Prozent der Stimmen und sieben Sitze. Damit lagen wir nur knapp hinter der CDU.

Die Sozialdemokratie war und ist ein wichtiger Teil der kommunalpolitischen Geschichte unserer Stadt. In 80 Jahren verändern sich die Gesichter. Das sind drei Generationen. Die Grundidee bleibt: Wir wollen Herbolzheim mitgestalten.

Dazu gehört auch Geduld. Manchmal sogar sehr viel Geduld. Schon 1978 hatte Ruth Schneider einen Zebrastreifen an der Einmündung der Maria-Sand-Straße in die Hauptstraße angeregt.

Und siehe da: Seit neun Monaten ist dieser Zebrastreifen Wirklichkeit. Ruths Idee hat also einen ziemlich langen Anlauf gebraucht. Aber sie ist angekommen.

Auch 2019 haben wir Ziele für die Mobilität vor Ort formuliert: Bürgerbus, Mitfahrerbankle, Radwege und Carsharing. Nicht alles davon ist umgesetzt. Das gehört zur Ehrlichkeit politischer Arbeit dazu. Aber manches ist Realität geworden.

Solche Vorhaben machen vielleicht keine Schlagzeilen in Berlin. Für einen Menschen im Bleichtal, der ohne eigenes Auto zum Wochenmarkt möchte, kann ein Bürgerbus aber einen ganz konkreten Unterschied machen.

Genau darum geht es in der Kommunalpolitik: Politik muss bei den Menschen ankommen.

Das gilt besonders für Familien, Kinder und Jugendliche. In unseren Haushaltsanträgen 2020 ging es beispielsweise um gebührenfreie Kitas, mehr Mittel für die Unterhaltung von Spielplätzen und die Schaffung von Bolzplätzen.

Dahinter steht eine Überzeugung, die uns seit jeher wichtig ist: Die Chancen eines Kindes dürfen nicht davon abhängen, wie viel Geld seine Eltern verdienen oder welchen gesellschaftlichen Status sie haben.

Natürlich können wir nicht alles bezahlen, was wünschenswert wäre. Deshalb müssen wir Prioritäten setzen. So, dass unsere Stadt sozial gerecht bleibt und zugleich finanziell handlungsfähig. Denn ohne diesen Spielraum lässt sich auf Dauer auch keine soziale Politik machen.

1946 ging es darum, eine demokratische Gesellschaft wieder aufzubauen. Heute müssen wir unsere Demokratie bewahren und weiterentwickeln.

Wir dürfen nicht darauf warten, dass andere es richten. Demokratie braucht Menschen, die Verantwortung übernehmen und mit anpacken. Das haben uns die Gründer unseres Ortsvereins vorgelebt.

Zu diesem Jubiläum gehört ein herzliches Dankeschön. An Udo Gander und seine Mitstreiter. An alle ehemaligen Vorsitzenden, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte. An diejenigen, die Wahlkämpfe organisiert, mitgeholfen und unseren Ortsverein zusammengehalten haben. Auch an jene, deren Namen heute vielleicht niemand mehr kennt.

Mein Dank gilt ebenso allen, die heute Verantwortung tragen, und den Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen für die gute Zusammenarbeit zum Wohle unserer Stadt.

Die SPD schreibt ihre Geschichte weiter. 1946 hieß es: Wir fangen wieder an. 2026 sagen wir: Wir machen weiter.

Für Herbolzheim und unsere Ortsteile im Bleichtal. Für unsere Demokratie. Für eine Stadt, in der alle Menschen gut leben können.

Herzlichen Glückwunsch zu 80 Jahren SPD Herbolzheim. Und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.